

# Der ganzheitliche Spielgruppe Der genussvolle Mittagstisch



WUNDERHUUS INTERLAKEN

Pädagogisches Konzept  
Ganztages Spielgruppe Wunderhuus

<b>Inhaltsverzeichnis</b>	<b>Seite</b>
<b>1. Bedeutung des Pädagogischen Konzepts</b>	<b>3</b>
<b>2. Sinn und Zweck</b>	<b>3</b>
<b>3. Unser Ziel</b>	<b>3</b>
3.1 Zielgruppe	3
<b>4. Leitgedanken</b>	<b>4</b>
4.1 Leitsatz	4
4.2 Individualität	4
4.3 Selbstvertrauen	4
4.4 Qualität	4
<b>5. Pädagogische Grundhaltung und deren Umsetzung</b>	<b>5</b>
5.1 Grundsatz der Waldorfpädagogik	5
5.2 Vorbild und Nachahmung	5
5.2.1 Erziehung durch Selbsterziehung	5
5.3 Sinnesschulung	5
5.3.1 Sinneskompetenz	6
5.4 Freispiel	6
5.4.1 Autonomie im Freispiel	6
5.4.2 Bewegungskompetenz durch Freispiel	7
5.5 Raum und Ruhe	7
5.6 Rhythmus, Wiederholung und Rituale	8
5.6.1 Feste feiern	8
5.7 Sprache und Musik	9
5.8 Kreative Tätigkeiten	10
5.9 Tagesablauf	10
5.9.1 Beispiel Gestaltung Morgen	11
5.9.2 Beziehung durch Begegnung im Alltag	11
5.10 Soziales Miteinander	11
<b>6. Gestaltung von Schlüsselsituationen</b>	<b>13</b>
6.1 Umgang mit Konflikten	13
6.2 Setzen von Grenzen und Regeln	13
6.2.1 Natürliche und logische Konsequenzen	14
6.3 Eingewöhnung neues Kind	15
6.4 Körperpflege und Hygiene	15
6.5 Wahrung der Rechte und Intimsphäre der Kinder	16
7.6.1 Merkmale beim Wickeln	16
7.6.2 Merkmale beim An- und Ausziehen	16
7.6.3 Merkmale beim Körperkontakt	16
7.6.4 Regeln für Doktorspiele der Kinder	17
<b>7. Zusammenarbeit mit den Eltern</b>	<b>17</b>
<b>8. Führung und Zusammenarbeit im Team</b>	<b>17</b>
8.1 Teamsitzungen	17
8.2 Supervision	18
8.3 Aus- und Weiterbildung	18
8.4 Führung	18

## 1. Bedeutung des Pädagogischen Konzepts

Dieses Konzept richtet sich an Mitarbeitende, Eltern und Interessierte und soll Transparenz und Klarheit bei der täglichen Arbeit schaffen. Das Pädagogische Konzept hat den Charakter eines Rahmenkonzepts. Es muss von Zeit zu Zeit vom Betreuungsteam, zusammen mit der Leitung überprüft und verfeinert werden und soll durch die Menschen, die den pädagogischen Alltag bestimmen, definiert werden. Konzepte leben nur, wenn sie periodisch überprüft und den laufenden Veränderungen entsprechend angepasst werden. Die Verantwortung dafür trägt die Wunderhuus Leitung.

## 2. Sinn und Zweck

Das Wunderhuus Interlaken gibt es seit 1997.

Das Wunderhuus bietet Halb- und Ganztages Betreuung für Kinder zwischen 2 – 6 Jahren an. Der Spielgruppen Inhalt orientiert sich mehrheitlich nach den pädagogischen Grundsätzen von Rudolf Steiner.

In den verschiedenen Spielgruppen führen wir altersgemischte Gruppen von 2 – 6 Jahren. Ein 2 Jähriges Kind integrieren wir erst, wenn sich dieses in der Gruppe wohlfühlt und es für eine Ablösung von den Eltern bereit ist.

Gerne werden die Eltern von den kompetenten Betreuungspersonen in Erziehungsfragen beraten.

## 3. Unser Ziel

Wir möchten Kindern einen Lebens-, Spiel-, und Erfahrungsraum schaffen, der es ihnen ermöglicht, ihr individuelles Wesen zu entfalten und sich ihren Bedürfnissen und ihrem Alter gemäß zu entwickeln.

Es ist uns wichtig, ihnen eine verbindliche, lebendige Beziehung zu unserer Umwelt zu vermitteln um sie zu lebensfrohen, empathischen, selbstbewussten und selbstständigen Menschen zu erziehen. Dies vollzieht sich in einer Atmosphäre, welche die Kinder in ihrem Denken, Fühlen und Wollen gleichermaßen anspricht und das Lebensumfeld der Kinder mit einbezieht. Eine Ganzheitliche Erziehung.

### 3.1. Zielgruppe

Das Wunderhuus steht allen Eltern und Kindern offen, die eine familienähnliche Einrichtung suchen und die hinter unserer pädagogischen Überzeugung stehen und welche Bereitschaft mitbringen, sich mit den Betreuerinnen, den Kindern und deren Eltern im Sinne einer offenen Zusammenarbeit auseinanderzusetzen.

## 5. Leitgedanken

### 5.1 Leitsatz

*„Das Kind in Ehrfurcht aufnehmen, in Liebe erziehen, in Freiheit entlassen“ Rudolf Steiner*

### 5.2 Individualität

Jedes Kind ist etwas ganz Besonderes. Es IST eine einmalige Individualität und hat das Recht in seiner Eigenart wahrgenommen und geachtet zu werden. Wir holen es dort ab wo seine Begabung und Stärken liegen und sich seine Begeisterung und Freude zeigt. Wir wagen uns immer wieder an Neues um als ganzer Mensch weitergebildet zu werden.

### 5.3 Selbstvertrauen

In der Begleitung der Kinder ist es unser Ziel, das Vertrauen der Kinder in ihr eigenes Können zu fördern, um damit die Entwicklung ihrer Persönlichkeit nachhaltig zu stärken und optimal auf den Schuleintritt / Kindergarteneintritt vorzubereiten.

### 5.4 Qualität

In der ersten Lebensphase wird das Kind grundlegend durch Sinneseindrücke von der Umgebung und den Menschen in seinem Umfeld geprägt. Wie es seine Individualität entfalten kann, hängt ganz besonders von der Qualität dieser Eindrücke ab, denn auf Kinder wirken die äußeren Reize ungefiltert auf Körper, Geist und Seele. Wir legen Wert auf die Qualität dieser Eindrücke, mit unserer pädagogischen Begleitung und Haltung als Vorbild, mit der Ausgestaltung unserer Räumlichkeiten, mit den Formen, Farben und Materialien unseres Spielzeuges, der Sinnespflege und liebevoll zubereiteten gesunden Mahlzeiten.



## 6. Pädagogische Grundhaltung und deren Umsetzung

### 6.1 Grundsatz der Waldorfpädagogik

„Das Kind in Ehrfurcht aufnehmen, in Liebe erziehen, in Freiheit entlassen“ Rudolf Steiner

In diesem Spruch ist unsere Grundhaltung enthalten. Jedes Kind wird, gleich welcher ethnischen, sozialen oder religiösen Herkunft in Ehrfurcht aufgenommen, gefördert und liebevoll begleitet.

Von Geburt an bringt das Kind seine eigene Persönlichkeit und zum Teil noch verborgene Fähigkeiten, Begabungen und Neigungen mit. Jedes Kind in seiner Einzigartigkeit mit Achtung wahrzunehmen, es zu erkennen und zu fördern ist daher ein dauernder Prozess, der in einer bewussten Grundhaltung der Erzieher liegt. Empathie, Begegnung, Zuhören und Beobachten sind unabdingbare Voraussetzungen, um diesem Anspruch gerecht werden zu können.

### 6.2 Vorbild und Nachahmung

Die überwiegend stärkste Lernfähigkeit im frühen Kindesalter ist die Nachahmefähigkeit. Das Gehen, den Spracherwerb und das Erleben des eigenen Denkens lernt das Kind nicht durch technisch vermittelte Erfahrungen, sondern nur durch tätige menschliche Vorbilder und ihre Zuwendung. Dieser Tatsache gerecht zu werden verlangt vom Erwachsenen eine erhöhte Aufmerksamkeit in all seinen Tätigkeiten. Denn in allem Tun, darf ihn das Kind nachahmen. Die Pädagoginnen verzichten bewusst auf jegliche technischen Medien oder Lernspiele.

#### 6.2.1 Erziehung durch Selbsterziehung

Das Kind lernt und erfährt sich und sein Umfeld vor allem durch Nachahmung. Diese Tatsache verpflichtet den Erzieher zur Selbsterziehung.

Nicht allein sichtbare Handlungen, sondern auch Stimmungen, Gedanken und die Haltung des Erziehers nehmen jüngere Kinder mit allen Sinnen wahr. Ein Kind das in einer positiv, liebevoll gestalteten, zugewandten Atmosphäre aufgenommen ist, kann sich als ganzer Mensch vertrauensvoll zeigen. In diesem Bewusstsein wird der Alltag gestaltet und kulturelle, ethische sowie soziale Werte gelebt.

### 6.3 Sinnesschulung

Unsere Pädagogik legt grossen Wert darauf, dem Kind vielfältige und echte Sinneserfahrungen zu ermöglichen. Das fördert ein realitätsbezogenes Denken und bildet die Grundlage für ein verantwortungsvolles Umgehen mit allem Lebendigen. Die warme Atmosphäre mit gesungenen Liedern, Geschichten und Reigen, Puppenspiel und kreativen Tätigkeiten wie Malen, Zeichnen und Werken sollen dem Kind Sinnerfüllte und Sinnvolle Lebensfreude vermitteln.

### 6.3.1 Sinneskompetenz

Durch die Pflege, Förderung und Anregung aller menschlichen Sinne wie zum Beispiel dem Tastsinn, Gleichgewichtssinn, Geruchssinn, Geschmackssinn, Gehörsinn und Sehsinn erlangen die Kinder Sinneskompetenz.

#### Methodik:

- Echtheit der verwendeten Materialien, die nicht auf Sinnestäuschung ausgelegt sind (sieht so aus wie Holz, ist aber Plastik) fördern diese Entwicklung
- Integration von den vier Natur-Elementen im Raum und Garten
- harmonisch gestaltete Räume und wohltuende Abstimmung von Farben und Materialien im Umfeld des Kindes fördern seine Sinnes- und Wahrnehmungsentwicklung

### 6.4 Freispiel

*„Aus der Art, wie das Kind spielt, kann man erahnen, wie es als Erwachsener seine Lebensaufgabe ergreifen wird.“* Rudolf Steiner.

Dem freien kreativen Spiel kommt eine lebensbildende Bedeutung zu, deshalb räumen wir ihm viel Zeit und Raum ein. Im Spiel holt sich das Kind Nahrung die es für seine geistige, seelische und körperliche Entwicklung braucht. Das natürliche und unstrukturierte Spielmaterial ist so gewählt, dass das Kind eine möglichst hohe Eigenaktivität entwickeln und seine Fantasiekräfte entfalten kann.

Die Kinder erleben glückliche, laute, wilde und freudige Stimmungen im Freispiel. Was für die Kinder pure Lebensfreude ist, kann auf Erwachsene auch mal chaotisch wirken. Hier braucht das Kind Erwachsene, die aufmerksam Beobachtend und wohlwollend anwesend sind. Im Spiel wird erlebtes verarbeitet, werden Träume verwirklicht und Grenzen erfahren. Erfahrungen und Lernprozesse die das Kind beim Spiel macht, fließen in alle Bereiche seiner Entwicklung ein.

#### 6.4.1 Autonomie im Freispiel

Das Freispiel ist eine kreative aktive Tätigkeit, dessen Ziel und Zweck frei sind. Die Erzieherin hält sich bewusst aus dem Spiel. Sie dient als Sicherheitsbasis und wo nötig als Vermittlerin, ist aufmerksam dass entstandene Spielsituationen nicht gestört werden und sich niemand verletzt. In vertrauter und geborgener Atmosphäre kann jedes Kind seinem Bedürfnis, Neues zu erfahren und zu erforschen, drinnen wie draußen, nachgehen.

Das freie Spiel nimmt in unserem Tagesablauf den grössten Teil der Zeit in Anspruch, damit die Kinder ihren Platz und ihr Thema finden und entfalten können.

### 6.4.2 Bewegungskompetenz durch Freispiel

Kinder sind eigentlich immer in Bewegung. Sie sind aktiv mit dem ganzen Körper und allen Sinnen dabei, denn nur so können sie die Welt kennen lernen. Jede Tätigkeit, sei sie motorischer oder sensorischer Art, schlägt sich bei Kindern in neurologischen Strukturen nieder. Fortwährende Bewegung stärkt die Fähigkeiten der Körperbeherrschung und legt damit die wichtigsten Grundlagen für ein positives Körpergefühl. Welt- und Selbsterfahrung erhalten hier ihr Fundament.

#### Methodik:

- Bauen mit Ständern, Brettern, Seilen, Tüchern, Holzklötzen
- Unstrukturiertes Baumaterial mit unendlichen Möglichkeiten
- Freiraum zum Klettern, Hüpfen, Springen, Rutschen und Krabbeln
- Das Freispiel im Garten strukturieren wir durch ein breites Angebot an Baumstümpfen, Balken und langen Brettern, die zum Klettern, Balancieren und zu Grossbauten anregen. Sie werden zu Wippen, Brücken, Rampen, Burgen, Fahrzeugen, Schiffen usw.
- Stelzen und Seilspringen fördern und fordern das Gleichgewicht
- Holzblöcke bilden Anreize für Hindernisläufe
- Wir regen die Kinder zu alten Kooperationsspielen an: z.B. "Versteinern", „Fischer, wie tief ist das Wasser“ und viele mehr.
- Mit Spaten, Harken und Giesskannen helfen die Kinder bei der Gartenarbeit mit
- Bäume dürfen erklettert werden und Waldspaziergänge fördern die Bewegungsausdauer
- Verschieden Gefährte regen die Kinder zum Spielen an, bei denen sie ihre physischen Kräfte erproben und aufbauen können. So lieben sie es, einzeln einen voll beladenen Wagen zu ziehen oder zu schieben und freuen sich an ihrer eigenen Energie, egal ob es sich dabei um einen Zug, Schlitten oder Bauwagen handelt.
- Der Reigen ist ein tägliches Angebot von zirka 5-15 Minuten, bei dem Kreisspiele, Tänze, Lieder und kleine Geschichten in Gestik und Mimik nachahmend ausgeführt werden.
- Werk Tätigkeiten an der Werkbank fordern Kraft und Genauigkeit, z.B. Sägen, Schmirgeln, Bohren und Schleifen von Holz.

### 6.5 Raum und Ruhe

In den Spielgruppen im Wunderhuus schaffen wir einen Rahmen, in dem das Kind sich gesund entwickeln kann. Hektik, Stress, Lärm, Zeitmangel, Leistungsdruck und Medienkonsum sind negative Faktoren der kindlichen Entwicklung.

Bei unserer Erzieherarbeit achten wir darauf, dass eine fröhliche und stressfreie Atmosphäre entsteht, in der die Kinder sich in ihr Tun vertiefen können und nicht in ihrem Tun gestört werden. Je selbstversunkener ein Kind spielt und handelt, umso grösser ist seine Konzentration und Motivation. Hier erleben wir die Bedeutung des „ernsten Spielens“, welches ganz aus der inneren Persönlichkeit des Kindes wirkt.

## 6.6 Rhythmus, Wiederholung und Rituale

Rhythmus und Wiederholung sind tragende Elemente der Tages- und Wochenstruktur. Das Jahr gestalten wir im Einklang mit dem Jahreskreislauf und den verschiedenen Festeszeiten. Regelmässige Rhythmen und viel Wiederholung vermitteln dem Kind Sicherheit und Geborgenheit. Dadurch erlebt es die Welt als vertrauenswürdig und zuverlässig. Freie Tätigkeiten des Kindes, geführte Tätigkeiten durch die Erziehenden und künstlerische Aktivitäten wechseln in gesundem Rhythmus ab und kräftigen durch das wiederholende Tun die Willens- und Gedächtnisbildung des Kindes. Wiederholungen stärken und festigen das Kind.

### 6.6.1 Feste feiern

Höhepunkte sind unter anderem unsere Feste durch den Jahreskreislauf, die wir mit den Kindern gestalten. Diese geben den Kindern Orientierung in Raum und Zeit. Die Kinder erleben die Zusammenhänge durch die reichen alljährlich wiederholenden Sinneseindrücke. Sie erleben sie unmittelbar durch die Vorbereitungen, das eigentliche Fest und den Ausklang. Hier spiegelt sich ein lebendiger rhythmischer Jahreslauf ab. Beispiele von Festen, die wir feiern:

- Kindergeburtstag
- Laternenfest
- Adventsgärtli/Adventskalender
- St. Nikolaus
- Weihnachtszeit
- Fasnacht
- Frühlingsfest
- Ostern
- Pfingsten
- Sommerfest





## 6.7 Sprache und Musik

Die Sprache ist das grösste Ausdrucks- und Kommunikationsmittel zwischen den Menschen. Das Kind entwickelt Sprechfreunde und lernt durch die Nachahmung seiner Bezugsperson seine Wünsche, Gefühle und Bedürfnisse sprachlich zu äussern. Täglich werden die Sprach- und Musikkompetenz im Wunderhuus gefördert.

### Methodik:

- Reime und Lieder begleiten unsere täglichen Handlungsabläufe.
- Handgestenspiele / Lieder leiten unser Znüni / Zvieri ein.
- Handgestenspiel vor dem Beginn der Geschichte, dem Märchen oder der Erzählung.
- Aufmerksamkeit erlangen wir in der Gruppe durch gesungene Sprache, Lieder, in Begleitung von Gesten am schnellsten, ohne lange zur Ordnung rufen zu müssen.
- Rhythmus und Reimsprache in den meisten Geschichten sind ein wesentliches Element der Sprache, die die Freude der Kinder weckt, und zum mitsprechen verlockt.
- Auf Wunsch der Kinder wird aus Bilderbüchern vorgelesen.
- Täglich findet eine Geschichte statt, die auswendig vorgetragen wird und über Tage oder Wochen wiederholt wird.
- Rätsel raten und Abzählreime ist ein Sprachangebot in Übergangssituationen, wenn Kinder z.B. in der Garderobe aufeinander warten müssen oder wer als nächstes bei einem Spiel dran ist.
- Gute sprachliche Vorbilder mit deutlicher, wortreicher und bildhafter Sprache und fach- und sachgerechtes Benennen der Gegenstände, z.B. der Namen von Pflanzen und Tieren, tägliches Erzählen oder Vorlesen von sinnvollen Geschichten.
- Das Reigenspiel – rhythmisierte Versfolgen und Lieder. Dies ist ein tägliches Angebot (5 – 15 Minuten) an die Kinder, welches mindestens zwei Wochen wiederholt wird. Dadurch prägen sich die Worte und die Bedeutung gut ein, der Wortschatz wird erweitert und gefestigt

## 6.8 Kreative Tätigkeiten

Um die Welt verstehen und begreifen zu können, brauchen die Kinder sinnliche Wahrnehmungen. Sie wollen greifen, tasten, schmecken, riechen, hören und sehen. Vom Ergreifen zum Begreifen führt der Weg zur eigenen Erkenntnis.

Wir lassen die Kinder wachsen, indem wir sie zu eigenem Tätigsein anregen und motivieren. Täglich bieten wir eine kreative Tätigkeit an. Im Einklang mit den Jahreszeiten gestalten wir die Räume harmonisch und künstlerisch, sodass die Kinder ihre Umgebung mit allen ihren Sinnen erfahren können.

### Methodik

- Zeichnen mit Wachsmalkreiden
- Zeichnen mit Farbstiften
- Aquarellieren
- Falten, Kleben, lochen, stanzen und schneiden von Papier
- Laternen basteln
- Holz schleifen, sägen und bohren
- Ähren dreschen, Korn mahlen, Brot backen
- Ostergras, Kresse oder Blumen säen
- Filzen
- Teig kneten und Formen, Gützli ausstechen
- Seifen selber machen
- Apfelmus selber machen
- Einfache Näharbeiten
- Salzteig, Fimo oder Knetwachs verarbeiten und formen
- Ketten auffädeln mit gesammelten Naturmaterialien – Mobiles basteln
- Kürbisse oder Rüben aushöhlen und schnitzen
- Kleistern und vieles mehr!

## 6.9 Tagesablauf

In unserem Alltag wechseln sich aktive Eigentätigkeit und aufnehmende Wahrnehmungstätigkeit in einem gesunden, rhythmischen Verhältnis ab.

Wir leben den Kindern vielseitigste, überschaubare Tätigkeiten vor, die sie miterfahren und nachspielen können. Dabei begleiten uns viele Rituale bei unseren Arbeiten oder auch in Übergangssituationen, so zum Beispiel das Händewaschen Lied:

Erzieherin stimmt das Lied an, wobei für die Kinder deutlich werden kann, dass sich alle zum Händewaschen sammeln und es bald Znüni gibt:

♪ „Händ Wäsche, Händ Wäsche Händ sauber wäsche, und wenn i d'Händ gwäsche ha, sitzeni grad a Tisch“ ♪ Diese „Signale“ ersparen ermüdende Erklärungen und Ermahnungen und wirken wohltuend und anregend auf das kindliche Empfinden.

In den gewohnten Abläufen finden sich die Kinder wie selbstverständlich

wieder. Gute Gewohnheiten stärken ihre innere Sicherheit und bilden mit an ihrem Grundvertrauen in die Welt. Sie kommen dem Bedürfnis des Kindes nach Orientierung in Raum und Zeit, Sicherheit und Verlässlichkeit nach.

### **6.9.1 Beispiel Rhythmische Gestaltung Morgen**

08.00 – 08.45	Eintreffen der Kinder, Freispiel
Bis 09.00 Uhr	künstlerische Aktivität am grossen Tisch als Angebot
08.45 – 09.45	Freispiel und Znüni Vorbereitung, fließender Übergang zum aufräumen
09.45 – 10.00	Kreisspiel, Reigen, Verse und Lieder im Morgenkreis
10.00 – 10.30	Znüni
10.30 – 10.45	Toilettengang, Anziehen in der Garderobe
10.45 – 11.30	Freispiel im Garten
11.35 – 11.50	Geschichte, Märchen, Puppenspiel in der Garderobe, Abschlusskreis, Abholen der Kinder bis 12.00

### **6.9.2 Beziehung durch Begegnung im Alltag**

Durch die innere Haltung, aber besonders durch Gestik und Sprache erfährt ein Kind seine Wertschätzung. So wird es beim Ankommen persönlich mit der Hand begrüßt und willkommen geheissen und ebenso verabschiedet. Es gibt wiederholende Rituale, durch die jedes Kind in der Gruppe mehrmals täglich persönliche Begegnungen mit seiner Betreuerin hat. Eine solche bewusst gestaltete Beziehung ist gleichzeitig Vertrauens bildend.

## **6.10 Soziales Miteinander**

Soziales Miteinander will gelernt sein. Ohne Sozialkompetenz ist das Leben des einzelnen Menschen und einer Gemeinschaft undenkbar. Kinder sind von Geburt an soziale Wesen und wollen sich lernend in menschliche Beziehungsverhältnisse einleben.

Diese Lernprozesse beginnen in der Familie und setzen sich in den Spielgruppen und im Kindergarten fort. Doch immer mehr Kinder wachsen zum Beispiel in Ein-Kind-Familien auf, oft nur mit einem Elternteil. Dadurch sind ihre sozialen Übungsfelder begrenzt. Die Spielgruppe muss daher mehr denn je Grundlagen für soziale Erfahrungsfelder schaffen. Im sozialen Miteinander geht es immer darum, die Interessen, Wünsche und Bedürfnisse des Einzelnen in ein Verhältnis zur sozialen Gemeinschaft zu bringen. Dabei muss sowohl der einzelne Mensch sich mit seinen Intentionen einbringen können, um aus einem verantwortlichen Freiheitsimpuls heraus Gemeinschaft zu schaffen, in der andererseits möglichst die Belange aller ihren Platz haben.

Dazu sind Regeln, Verabredungen und Vertrauen erforderlich. Kinder brauchen Gemeinschaften, in denen sie möglichst viele dieser sozialen Lebensregeln lernen und sich an ihnen orientieren können.

Unsere Spielgruppe ist ein solcher orientierender Lebensraum. In ihm lernen die Kinder einen Struktur gebenden Tages- und Wochenrhythmus kennen, erfahren, dass es Regeln gibt bis hin zu klaren Aufgaben für die einzelnen Kinder und die Gruppe (etwa aufräumen oder Tisch abräumen). Dabei können sie sich immer wieder am Tun des Erwachsenen nachahmend orientieren. Und sie lernen, Verantwortung zu übernehmen und den dabei entstehenden eigenen Gestaltungsraum zu nutzen - gleichzeitig üben sie sich in praktischen Tätigkeiten.

**Methodik:**

- Gegenseitiges Helfen und Aufgaben übernehmen wie Früchte schneiden oder Blumen gießen.
- Hören von sinnvollen Geschichten.
- Rollenspiele wie Vater-Mutter-Kind, Feuerwehr, Krankenhaus, Kaufladen.
- geben, nehmen und teilen lernen.
- die Mitarbeit der Eltern im Kindergarten erleben, z. B. beim Reparieren von Spielzeug, bei Festen und Feiern oder Renovationsarbeiten.
- Üben von Konfliktlösungen, z. B. sich Entschuldigen Lernen, etwas zurückgeben oder helfen etwas Umgeworfenes wiederaufzubauen.



## **7. Gestaltung von Schlüsselsituationen**

### **7.1 Umgang mit Konflikten**

Streiten will gelernt sein! Die Kinder erfahren im Wunderhuus Zeit und Raum, sich Streitigkeiten selbst zu stellen. Wir haben den Wunsch, dass jedes Kind lernt, eigene Wege aus den Konflikten herauszufinden. Unsere Rolle hierbei gilt es immer wieder neu auszuloten. Es gibt kein definitives Rezept, wann wir eingreifen und wann nicht. Mit beobachtender und abwartender Haltung begleitet die Betreuerin das Kind und gibt ihm in notwendigen Situationen Unterstützung den Konflikt zu lösen.

In solchen Situationen ist es die Aufgabe der Betreuerin, dem Kind beizustehen und ihm alternative Verhaltensweisen zu den gängigen Mustern, die in Konflikten auftreten können, vorzuleben.

### **7.2 Setzen von Grenzen und Regeln**

Durch das Geben von Strukturen setzen wir Grenzen. Durch eine vorbereitete (das heisst dem Kind angepasste) Umgebung sind viele Grenzen schon gesetzt. Diese wirken auf das Kind wohltuend und unbewusst. Viele Grenzüberschreitungen können durch unsere Alltagsstrukturen und die vorbereitete Umgebung verhindert werden.

In der Pädagogik ist es heute jedoch unbestritten, dass Kinder für eine gesunde Entwicklung auch klare Grenzen und Regeln im Zusammenleben brauchen.

Im Wunderhuus gewähren wir den Kindern einen grossen Freiraum, der ihren Grundbedürfnissen Rechnung trägt, setzen wenige, aber wichtige Regeln und klare Grenzen. Grundsätzlich orientieren wir uns an den 3 Neins wenn – das Kind sich selber in Gefahr bringt, das Kind andere in Gefahr bringt – das Kind Material beschädigt. Zusätzlich gelten folgende wichtigste Regeln:

- Wenn ein Kind sich von einem anderen bedrängt fühlt, kann es stopp rufen und das andere Kind hört auf (Stopp-Regel).
- Kein Kind bedroht oder greift ein anderes an, wenn dieses nicht mitspielen will.
- Die Kinder wissen, in welchen Räumen welche Aktivitäten und Spiele erlaubt sind.
- Im Wunderhuus wird nicht gerannt. Dafür haben wir den Garten.
- Das Material wird mit Sorgfalt behandelt. Wir leben den Kindern diesen Umgang täglich vor.
- Niemand geht in den Garten, ohne uns diesen Wunsch mitzuteilen.
- Kein Kind darf sich alleine ausserhalb des Gartentors aufhalten.
- Die Mahlzeiten werden gemeinsam begonnen.

### 7.2.1 Natürliche und Logische Konsequenzen bei nichteinhalten von Regeln und Grenzen

Wenn ein Kind eine Regel nicht einhält, sind wir Betreuerinnen gefordert, in einer konsequenten Weise darauf zu reagieren. Dabei messen wir unserer Haltung grosse Bedeutung bei und reflektieren auch hier fortlaufend. Ziel ist es, dem Kind auch in dieser Situation in einer Haltung der Gleichwertigkeit zu begegnen.

Das heisst, wir nehmen die eigenen Bedürfnisse, die Bedürfnisse der Gruppe, wie auch die Bedürfnisse des betreffenden Kindes ernst und suchen einen Weg, beidem es keine Verlierer und Sieger gibt, sondern alle möglichst befriedigt aus der Situation hervorgehen. Strafen, im Unterschied zu natürlichen und logischen Konsequenzen, ist gekennzeichnet durch Ausüben von Autorität aus einer herrschenden Stellung dem Kind gegenüber.

#### **Die folgenden Punkte machen nochmals deutlich, wie wir im Alltag Grenzen setzen:**

- Dem Kind klare Anweisungen geben. Bei kleinen Kindern ist es nötig, die Regeln zu wiederholen, damit sie sie kennen lernen können.
- Genau formulieren, was es unserer Meinung nach tun soll. Sich klar, knapp und verständlich ausdrücken.
- Aufforderungen immer positiv anstatt negativ formulieren. Z.B. „sprich leise“ anstatt „schrei nicht so“; „bleib in meiner Nähe“ anstatt „renn ja nicht weg“ und Ich-Botschaften senden.
- Mit ruhiger und fester Stimme reden, zum Kind nah heran gehen, in Hocke gehen, Augenkontakt herstellen, ev. Körperkontakt aufnehmen. Nicht auf Diskussionen einlassen, kein Abschweifen. Auf Worte Taten folgen lassen und die Mitwirkung der Kinder zulassen.
- Natürliche Konsequenzen erleben lassen wie zum Beispiel „Wenn ich nicht esse, bin ich hungrig“.
- Die Konsequenzen sind immer auf die Sache bezogen, d.h. auf das Verhalten des Kindes und nicht auf seine Person. Sie sind angemessen, d.h. in Relation zu dem, was geschehen ist und zum Alter des Kindes. Wir bleiben fest aber ruhig.
- Anreize setzen anstatt drohen - Wir formulieren die positiven Folgen des gewünschten Verhaltens des Kindes. Wir zeigen ihm auf, wie es seine Bedürfnisse erfüllen kann, anstatt ihm für sein unerwünschtes Verhalten negative Folgen anzudrohen. Wir signalisieren dem Kind, dass wir in seine Fähigkeiten Vertrauen haben.

Wir sind überzeugt, dass durch einen solchen Umgang der Betreuerin mit dem Kind die Beziehung gestärkt wird und das Kind lernen kann, ohne sich als Verlierer zu erleben. Anstatt Widerstand aufzubauen, weil es sich beschuldigt und herabgesetzt fühlt, wird es fähig, aus Rücksicht

sein Verhalten zu ändern, so dass es immer weniger zu Grenzüberschreitungen kommen muss.

### **7.3 Eingewöhnung eines neuen Kindes**

Die Eingewöhnung ist ein wichtiger Bestandteil der gesamten pädagogischen Arbeit und dient als Grundstein der Beziehung zwischen Kind und Betreuerin. Eine emotional sichere Beziehung zur Betreuerin ist die wichtigste Voraussetzung für das weitere Lernen und die Bildung des Kindes: „Ohne Bindung keine Bildung“.

Aus diesem Grunde lassen wir uns zur Eingewöhnung soviel Zeit, wie das Kind braucht. Wir orientieren uns ausschließlich an den Bedürfnissen des Kindes. Wenn das Kind ins Wunderhuus aufgenommen wird, ist es in den ersten Wochen unser Ziel, das Kind so sanft wie möglich an seine neue Umgebung, seine neuen Spielkameraden und an seine neuen Betreuungspersonen zu gewöhnen. Durch eine schrittweise und dem einzelnen Kind angepasste, langsame Eingewöhnung wollen wir dem Kind und seinen Eltern ermöglichen, ein Vertrauensverhältnis zu uns aufzubauen.

Um die Eingewöhnung individuell gestalten und planen zu können, findet im Vorfeld ein Gespräch statt. Dieses Gespräch dient dem Informationsaustausch zwischen Eltern und Betreuerin/Wunderhuus. Hierbei stehen das Kind mit seinen Bedürfnissen und Gewohnheiten im Vordergrund.

Die Eingewöhnungszeit dauert grundsätzlich zwischen 2 bis 6 Wochen. Daher ist es wichtig, dass sich die Eltern genügend Zeit einplanen, bevor sie wieder ihrem Beruf nachgehen.

### **7.4 Körperpflege und Hygiene**

Die Körperpflege nimmt einen hohen Stellenwert ein. Die Kinder begreifen mit allen Sinnen ihren eigenen Körper. Die alltäglichen Pflegehandlungen sind zentral wichtig für die Kommunikation mit dem Kind und seiner Beziehung zum eigenen Körper.

Unter Körperpflege verstehen wir nicht nur das Wickeln und das selbstständige benutzen der Toilette, sondern auch die alltägliche Körperpflege. So halten wir die Kinder zum selbstständigen Hände- und Gesichtswaschen und Zähneputzen an.

Manchmal geben wir vor einer Geschichte etwas Lavendelöl mit einem Vers in die Kinderhände um sie zu sich zu bringen und ihrem eigenen Körper etwas Angenehmes zu tun. Wir haben Nastücher griffbereit für die Kinder, um alle Schnupfnasen sauber zu halten und ein freies Atmen zu gewähren.

Bei Sonnenwetter achten wir darauf, dass die Kinder mit Sonnencreme eingecremt werden.

Mit Behutsamkeit, Aufmerksamkeit und Liebe geben wir ihnen Erfahrungen zum respektvollen Umgang mit dem eigenen Körper.

## **7.5 Wahrung der Rechte der Kinder und Wahrung der Intimsphäre**

Im Mittelpunkt stehen der Schutz des Kindes sowie der selbstbestimmende Umgang mit dem eigenen Körper. Wir schützen die Rechte, die Intim- und Privatsphäre der Kinder.

Wir schaffen im Wunderhuus eine vertrauensvolle Umgebung, in der Kinder von sich aus zu Wort kommen möchten und wir Ihnen zuhören und sie sich selbstbestimmt entwickeln.

Um die Rechte und den Schutzauftrag gegenüber den Kindern erfüllen zu können, ist im Wunderhuus die jeweilige Betreuerin oder die Leitung der Ansprechpartner für Kinder und Eltern. Sie sind dafür verantwortlich, dass der Schutzauftrag gegenüber den Kindern eingehalten und umgesetzt wird.

Die Kinder lernen bei uns ihre eigenen Bedürfnisse zu erkennen und gerecht zu werden. Wir bestärken die Kinder darin „Nein“ zu sagen, wenn Sie etwas nicht möchten.

Im Weiteren haben wir im Team Verhaltensregeln im Umgang mit den Kindern erarbeitet um Ihre Intimsphäre/Privatsphäre zu bewahren und zu schützen.

### **7.6.1 Merkmale beim Wickeln:**

- Kinder werden nur vom pädagogischen Team gewickelt (nicht von Praktikanten, Hospitanten oder anderen Eltern). Ausnahmen machen Jahrespraktikanten, welche die Kinder nach der Eingewöhnungsphase wickeln dürfen.
- Die Kinder, die gerade einen neuen Windel bekommen, bestimmen ob andere Kinder zuschauen dürfen.

### **7.6.2 Merkmale zum An- und Ausziehen:**

- Wir achten darauf, dass die Kinder nicht nackt durch die Einrichtung oder den Garten laufen.
- Beim Baden und Planschen tragen die Kinder Badekleider, -hosen oder Schwimmwindeln.
- Wir fordern die Kinder auf, sich nach Möglichkeit selbst an- oder auszuziehen und bieten ihnen lediglich unsere Hilfe als Unterstützung an.

### **7.6.3 Merkmale beim Körperkontakt:**

- Wir nehmen Kinder nur dann auf den Schoß oder Arm, wenn die Kinder es uns signalisieren, dass sie es möchten.
- Wir akzeptieren ein „Nein“ des Kindes.



#### **7.6.4 Regeln für Doktorspiele der Kinder**

- Nur gleichaltrige Kinder dürfen Doktorspiele mit einander spielen.
- Ein „Nein“ von einem anderen Kind muss akzeptiert werden.
- Die Kleider bleiben angezogen.
- Bei Grenzüberschreitungen zeigen wir den Kindern Grenzen auf, wenn sie zu weit gehen und kommunizieren den Eltern die Grenzüberschreitung in einem Gespräch.

### **8. Zusammenarbeit mit den Eltern**

Wir sehen Eltern und Erzieher als Partner. Da sich das Wunderhuus als familienunterstützende Einrichtung versteht, ist Elternarbeit für uns unerlässlich und wichtiger Bestandteil unserer Arbeit. Dabei sehen wir Eltern als gleichwertige Partner und nehmen Sie in ihren Anliegen ernst. Eine Förderung ihres Kindes ist nur möglich, wenn Wunderhuus und Eltern miteinander kooperieren und an gemeinsamen Zielen arbeiten. Wir wünschen uns, dass sich Eltern und Kinder gleichermaßen bei uns wohl fühlen. Unter Zusammenarbeit mit den Eltern verstehen wir:

- Elternbriefe mit Informationen zu Festen oder Projekten.
- Gespräche zwischen Tür und Angel.
- Auf Wunsch einen geschriebenen Bericht über den Entwicklungsstand des Kindes.
- Integration in Festvorbereitung und –durchführung.
- Transparenz über Geschehenes.
- Telefonische Besprechungen zu Fragen über den Entwicklungsstand des Kindes.
- Jederzeit ist nach ein Einblick in unsere tägliche Arbeit willkommen.

### **9. Führung und Zusammenarbeit im Team**

#### **9.1 Teamsitzungen**

Teamsitzungen finden nach Bedarf in regelmässigen Abständen statt. Bei der Alltags Planung werden nebst den Jahreszeiten und den aktuellen Ereignissen auch die Bedürfnisse, Themen und Vorlieben der Kinder und Betreuerinnen beachtet.

Teamsitzungen dienen dem Austausch verschiedener Arten von Informationen. Die Teamsitzung dient der Koordination des gesamten Geschehens. Wichtigstes Thema ist die Kindergruppe und die einzelnen Kinder. Es müssen Ereignisse und Beobachtungen besprochen und Abmachungen für den Erziehungsalltag getroffen werden. Auch werden Feste und deren Durchführung besprochen sowie Schwierigkeiten und Wünsche für die Zukunft.

## 9.2 Supervision

In einer altersdurchmischten Kindergruppe müssen die Betreuerinnen unterschiedlichen Beziehungsansprüchen gerecht werden. In einem so emotionalen, verflochtenen Beziehungsnetz professionell arbeiten zu können, bedingt eine stets reflektierende Haltung über die eigene Arbeitsweise, die Beziehungen zu den Kindern und der Zusammenarbeit im Team. Supervision ist eine Möglichkeit, die Entwicklung im Team sorgfältig zu begleiten und Lösungen für Fragen und Probleme aus dem Alltag zu finden (Fallbesprechungen, Reflexion der eigenen Gefühle, Erarbeitung von Erziehungszielen, Bearbeitung von Konflikten mit Eltern, etc.).

Supervisionen werden auf Verlangen der Betreuerin oder nach Ermessen der Leitung initiiert.

## 9.3 Aus- und Weiterbildung

Die Aus- und Weiterbildung der einzelnen Teammitglieder ist eine wichtige Voraussetzung für eine professionelle Arbeit. In diesem Zusammenhang wird besonders auf die sorgfältige Begleitung der Auszubildenden durch die anleitende Mitarbeiterin geachtet. Weiterbildungen der Mitarbeiter werden gern gesehen und unterstützt. Die Handhabung bezüglich der Kostenübernahme und der Zeitaufwendung werden für jede Weiterbildung in der Leitung besprochen und abgemacht.

## 9.4 Führung

Die Leitung hat Entscheidungsvollmacht über die Belange des Wunderhuus.

Aber ein selbstverantwortlich handelndes und aktives Team ist unerlässlich für die Aufrechterhaltung des Wunderhuus Betriebs. Die Leitung bespricht viele Entscheidungen in den Teamsitzungen, da sie überzeugt ist dass das Team einen Wertvollen Beitrag leisten kann. Die Aufgaben bzw. Pflichten und Kompetenzen sind im Pflichtenheft und dem Aufgabenbeschrieb festgelegt.

